



REGIO-FOKUS: Philippe Faivre aus Montignez JU ist Bioackerbauer und Lohnunternehmer

«Ich lege Wert auf saubere Felder»

Philippe Faivre verkaufte vor zwei Jahren seinen Viehbestand und stellte auf Bioackerbau um. Sein Ziel, das bisherige Einkommen beizubehalten, hat er erreicht. Die Arbeitsstunden haben jedoch etwas zugenommen.

STEPHAN JAUN*

Wer von Pruntrut dem Flüsschen Allaine durch den grünen Tafeljura Richtung Frankreich folgt und bei der historischen Prieuré de Grandgourt scharf rechts abbiegt, gelangt durch einen alten Laubwald ins Dörfchen Montignez. Friedlich und unberührt von der Zeit liegt die Ortschaft in einer karstigen Talmulde direkt an das französische Département Territoire de Belfort grenzend. Mitten im 250-Seelen-Dorf steht das zweckmässig umgebaute Bauernhaus von Philippe Faivre. Den Hofplatz säumt eine Reihe Ökonomiegebäude, und die offenen Tore geben den Blick auf einen stattlichen Maschinenpark frei. Der Landwirt in den Fünfigern soll für diesen Artikel mit einem seiner Geräte für ein Bild posieren. Er zündet sich eine Zigarette an und holt den alten Fiat hinter einem seiner drei Mähdrescher hervor. Er lächelt verschmitzt.

Viehlos und biologisch

Bescheiden und pragmatisch die Herausforderung suchend hat Faivre vermutlich schon immer seine Aufgaben gelöst, 1994 den Melkeimer an den Haken

gehängt, 2010 die letzten Schweine verladen und 2011 den nun viehlosen 64,5-ha-Betrieb auf Bio umgestellt. «Ich glaube, ich habe mit dem Biolandbau eine gute Wahl getroffen», sagt der Bauer rückblickend. Er habe sich gesagt, dass es doch möglich sein sollte, das gleiche Einkommen auch mit Biolandbau zu erzielen. «Das funktioniert gar nicht schlecht.» Er habe zwar etwas mehr Arbeitsstunden – unter anderem wegen der mechanischen Unkrautregulierung – das Einkommen sei aber entsprechend auch gestiegen.

Toleranz bei Unkraut

Philippe Faivre überlässt im Feld wenig dem Zufall. «Die Biolandwirte unter meinen Berufskollegen sagen mir, dass ich gegenüber dem Unkraut ruhig etwas toleranter sein dürfte», lacht er. «Aber ich lege Wert auf saubere Felder.» Dass die mechanische Unkrautregulierung so problemlos funktioniert, sei übrigens das, was ihn am meisten überrascht habe an der Umstellung. Inzwischen pflegt der Biolandwirt und Lohnunternehmer aus der Ajoie mit seinem Rotorstriegel (houe rotative) und seinem Feldstriegel (herse-étrille) auch Felder seiner konventionellen Berufskollegen. «Wir haben in unserem Gebiet oft im Frühjahr einen hart verkrusteten Boden, da reduziert ein Durchgang mit dem Rotorstriegel nicht nur das Unkraut, sondern bricht auch die Kapillarität der Bodenoberfläche und verbessert die Bodenatmung, was die Mineralisa-

tion fördert und die Böden vor dem Austrocknen schützt.»

Seinen Winterweizen bringt Philippe Faivre nach zwei Jahre Kunstwiese und einmal pflügen in den Boden. Die übrigen Kulturen baut er möglichst pfluglos an. Auf den Weizen folgt entweder Silomais (Maïs plante entière), oder Eiweisserbsen-Gerste-Mischkultur (culture associée pois-orge) oder Raps (colza) oder Ackerbohnen-Hafer (féverole-avoine), dann wieder Weizen und schliesslich Triticale oder eine weitere Kultur – so die Fruchtfolge, wie sie sich bis anhin entwickelt hat. Den Anbau seiner geliebten Zuckerrüben musste der Neobiolandwirt beenden: Die immer noch sehr arbeitsintensiven Biozuckerrüben hätten nicht ins Einmannbetriebskonzept gepasst.

Freude am Bioweizen

Dafür hat er umso mehr Freude am Bioweizen. «Er ist eine einfache und sich lohnende Kultur. Ein Zusatzaufwand ist die Distelbekämpfung, die ich regelmässig von Hand vornehmen muss», erzählt Faivre. Aber wer immer ein Auge drauf werfe, habe das im Griff. Im letzten Herbst hat Faivre die Sorten Siala, Claro und Scaro gesät, 480 Körner pro m². Mit dem 32-kg-Ertrag von Wiwa im Jahr 2012 war er nicht zufrieden. Besser waren Runal mit 37 kg und Siala mit 44 kg – gar nicht schlecht für einen viehlosen Betrieb und den Juraboden. Die Unkrautbekämpfung beschränkt sich im Herbst auf je einen Durchgang mit dem Rotor- und dem Feldstriegel. Als Dünger kommt ein handelsüblicher bio-

«Schweizer Bauer»

3001 Bern

031/ 330 95 33

www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print

Medientyp: Fachpresse

Auflage: 31'332

Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3

Abo-Nr.: 1008268

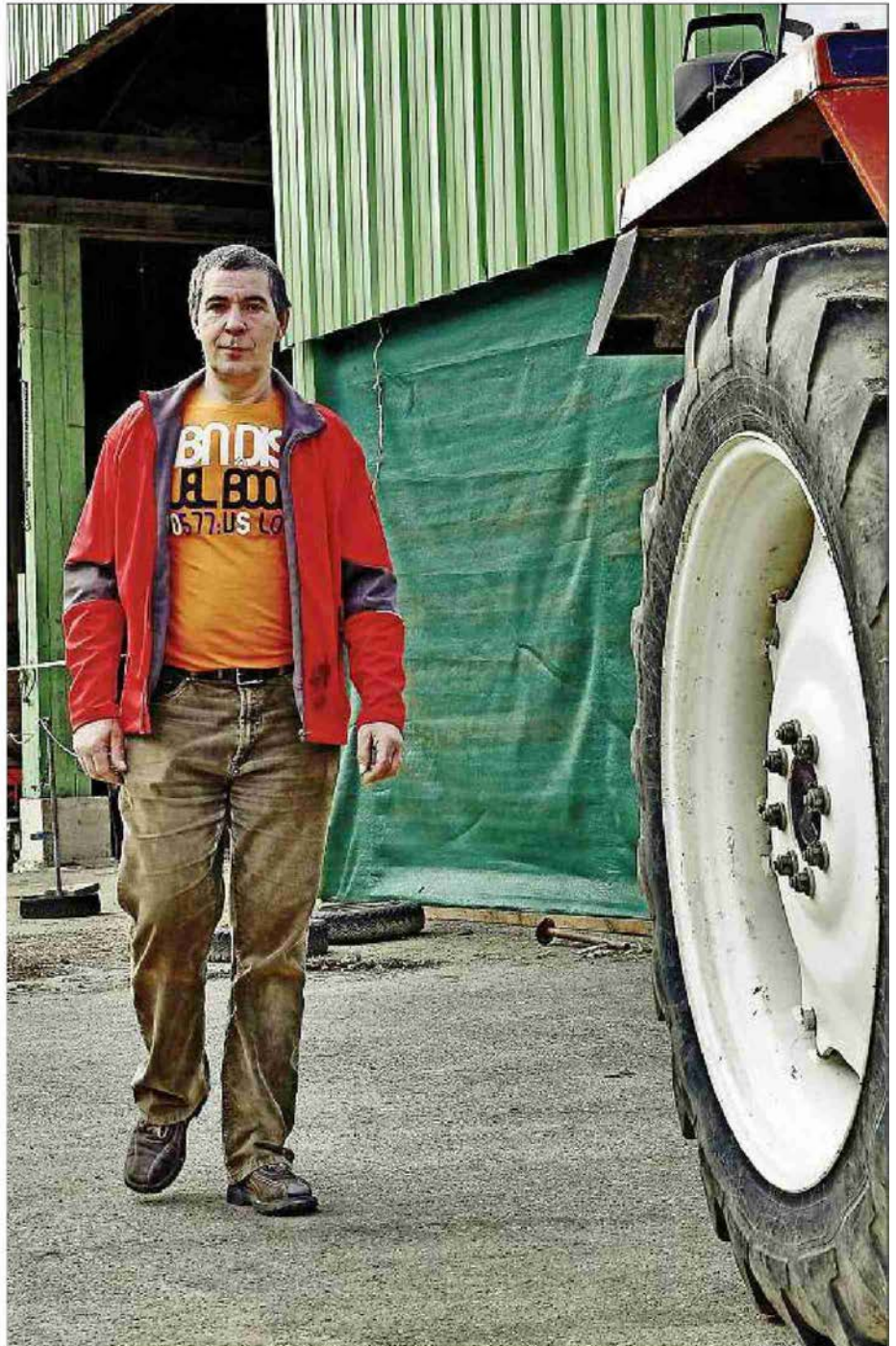
Seite: 9

Fläche: 67'792 mm²

konformer Volldünger zum Einsatz. Der kostet zwar auch nicht wenig, aber bei einem Produzentenrichtpreis von CHF 106.– pro dt Vollknope-Weizen (Klasse Top/1) wird der Knope-Landwirt in seinem ersten Biojahr nach zwei Jahren Umstellungszeit trotzdem auf die Rechnung kommen. Sorgen gemacht hatte ihm im letzten Jahr der Raps, der miserabel aus dem Frühjahr kam. «Zuerst wollte ich ihn unterpflügen, dann hat er aber an den Seitentrieben noch viele Blüten gebildet, und schliesslich 24 kg Ertrag gebracht.»

Eine zusätzliche Arbeitsmotivation während seiner Umstellung auf Biolandbau waren die positiven Konsumentenrückmeldungen. «Das hat mich schon sehr gefreut.» Und welchen Tipp würde er einem Umstellungsinteressierten geben? «Beim Ackerbau liegen die Vorteile auf der Hand, in der Tierhaltung muss einfach der Markt für die tierischen Produkte auch stimmen – das muss man vorgängig sehr genau abklären.

* Der Autor ist Leiter Information und PR bei Bio-Suisse in Basel.



Philippe Faivre arbeitet auch als Lohnunternehmer. (Bild: Stephan Jaun)